

## UNBESTIMMTE ZEITSTELLUNG

### Horsten (2002)

FStNr. 2513/6:3, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund

*veröffentlicht in:*

*NNU, Bh. 9 (2003), 211–212.*

### Undatierbare Siedlungsreste

In Horsten wurde unweit des Ortskernes mit der spätromanischen Backsteinkirche ein Baugebiet auf dem nach Osten in die Marsch abfallenden Geesthang ausgewiesen. Die Geländehöhe beträgt +3,5 m NN im Westen und +2,4 m NN im Osten. Es handelt sich nach Aussage des derzeitigen Pächters um Kirchenland, das die Gemeinde Friedeburg nun aufgekauft hat. Es wurden zwei annähernd West-Ost gerichtete Baggerschnittschnitte von 1,5 m Breite durch das Gelände gezogen.

Im Bereich des Suchschnittes 1 kamen bis auf ein dunkelhumos verfülltes Gräbchen unbekannter Funktion und Zeitstellung keine Verfärbungen oder Funde zutage. Am östlichen Ende des Suchschnittes 2 wurden eindeutige Pfostengruben, davon zwei mit Stücken verziegelten Lehms (Wandbewurf?) und drei kleinere Verfärbungen festgestellt. Aus ihrem Umfeld stammt eine kleine unspezifische Wandungsscherbe, die dem Mittelalter, aber auch der Römischen Kaiserzeit zugeordnet werden kann. Hier scheint sich eine kleine Bodensenke befunden zu haben, denn die Pflugtiefe erreichte hier nicht die Bodenbildungsschichten, die in Gestalt eines schwachen Bleichsandhorizontes mit humoser Auflage erhalten waren. Darüber war ein nur wenige Zentimeter starker, sandig-toniger Auftrag erkennbar, der von einer ehemaligen Überschwemmung herrühren könnte. In diesem Bereich soll vor Baubeginn eine kleinere Flächengrabung angesetzt werden.

(Text: Rolf Bärenfänger)

## FUNDCHRONIK

### SPÄTES MITTELALTER

#### Horsten (2005)

FStNr. 22513/6:3, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund

#### Spätmittelalterlicher Siedlungsplatz

In dem Baugebiet „Horsten-Mitte“ wurde im Bereich der bereits im Jahre 2002 prospektierten Befunde in Kooperation mit der Gemeinde Friedeburg eine 920 qm große Flächengrabung angesetzt. Bei dem Gebiet handelt es sich um einen nach Osten in die Marsch abfallenden Geesthang mit Geländehöhen zwischen +3,5 m NN im Westen und +2,4 m NN im Osten.

Es wurden mehr als 100 Pfostengruben dokumentiert, die sich trotz gewisser Reihungen nicht zu einem Gebäudegrundriss rekonstruieren ließen. Teils mit identischen und teils mit divergierenden Abständen konzentrierten sich die Pfosten jeweils auf der Nordseite dreier im Abstand von gut 7 m liegenden West-Ost gerichteten Gräben. In dem niedrig gelegenen, von Überschwemmungen bedrohten Gebiet könnte es sich um eine saisonal genutzte landwirtschaftliche Einrichtung, etwa abgegrenzte Weide- oder Ackerflächen handeln. Dazu gehörte auch ein Torfsodenbrunnen im Nordosten des Areals, der einem hölzernen, an den Ecken mit Dübeln befestigten Balkengeviert aufgesessen hat (Abb. 1). Auffällig ist eine ganze Anzahl von Mahlsteinbruchstücken aus rheinischer Basaltlava. Die Funde von einheimischer Harter Grauware und das Fragment eines Faststeinzeuggefäßes datieren die Befunde in das 13. Jahrhundert. Die dendrochronologische Datierung der Brunnenhölzer schlug leider fehl, weshalb kein genaueres Datum angegeben werden kann.

(Text: Rolf Bärenfänger)

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 85 (2006) 192.



Abb. 1: Horsten. Spätmittelalterlicher Sodenbrunnen mit hölzernem Rahmen auf der Sohle. (Foto: W. Schwarze)